

Elfte Miniatur

›Unkraut jäten‹ als Geheimbotschaft

Im Jahre 792 kam es zu einer Verschwörung gegen König Karl; an der Spitze der Aufständischen stand sein erster Sohn PIPPIN ›der Bucklige‹ (um 770–811), den er mit einer Konkubine namens Himiltrud gezeugt hatte. Dieser hatte sich als Bastard möglicherweise gegenüber seinen jüngeren Halbbrüdern zurückgesetzt gefühlt, die bereits Königreiche zugewiesen bekommen hatten. Einige führende Franken hatten versprochen, ihn zum König zu machen. Einhard berichtet in seiner Biographie (Kap. 20) knapp darüber, sowie auch über eine frühere Verschwörung aus dem Jahre 785/6 unter dem Anführer Hardrat/Hartrat. Der Anschlag Pippins wurde entdeckt und die Schuldigen als Hochverräter bestraft. An seinem eigenen Sohn Pippin wollte der Kaiser nicht die Todesstrafe vollstrecken lassen; er wurde für den Rest seines Lebens in ein armseliges Kloster gesteckt.

NOTKER BALBULUS († 6. April 912 im Kloster St. Gallen), der farbig ausmalende Erzähler, hat seine Quellen etwas umgestaltet und pointiert (›Gesta Karoli Magni‹ II,12). Dazu dreht er die Chronologie um und lässt Pippin bereits im Kloster leben, als die Aufrührer Hand an den König legen wollen. Dem König bleibt das nicht verborgen, aber weil er die Aufständischen ungerne zugrunde richten will, die er zum Schutz des Reiches braucht,

schickte er Gesandte an Pippin, um ihn zu fragen, was er mit ihnen machen solle. Diese fanden ihn im Garten [...], damit beschäftigt Nesseln und anders Unkraut mit einer Hacke auszujäten, damit die guten Kräuter besser wachsen könnten (urticas et noxia quaeque tridente extrahentem reperissent, ut usui proficua vivacius excrescere valerent). Und hier meldeten sie ihm die Ursache ihrer Ankunft. Da seufzte er tief[...] und erwiderte: »[...] Sagt ihm [Karl], womit ihr mich beschäftigt fandet.« Jene fürchteten sich, ohne eine bestimmte Antwort zu dem furchterregenden Herrscher zurückzukehren, und fragten ihn wiederholt, was sie ihrem Herrn melden sollten. Da sagte er grollend: »Nichts anders lasse ich ihm melden, als was ich tue. Das unnütze Kraut reisse ich aus, damit die brauchbaren Kräuter besser wachsen können (Inutilia recrementa extraho, ut holera [von holus ›Gemüse‹] necessaria liberius excrescere valeant.)«

Sie zogen also traurig ab, als ob sie nichts Vernünftiges mitbrächten. Da sie aber zum Herrscher kamen und befragt wurden, was sie brächten, klagten sie, dass sie für so eine weite Strecke und Reise nicht um ein einziges Wort klüger heimkämen.

Als nun der kluge (sagacissimus) König sie der Reihe nach fragte, wo sie ihn gefunden hätten und womit beschäftigt, und was er ihnen geantwortet habe, da


sprachen sie: »Auf einem bäurischen Dreifuss sass er und bearbeitete mit einer Hacke ein Gemüsebeet (*tridente areolam holerum novellantem*), und als wir ihm den Grund unserer Reise vortrugen, konnten wir mit unseren dringenden Bitten nur diese Antwort von ihm erlangen. »Nichts anderes«, sagte er, »lasse ich ihm melden, als was ich tue. Die unnützen Kräuter reisse ich aus, damit die brauchbaren desto besser wachsen können.« (*Nihil aliud ei demando, nisi quod facio: inutilia recrementa extraho, ut holera necessaria liberius excrescere valeant.*)«

Als der mit Scharfsinn und Weisheit begabte Kaiser (*astu non carens et sapientia pollens Augustus*) das gehört hatte, rieb er sich die Ohren, atmete heftig auf und sagte: »Eine verständige Antwort habt ihr mir gebracht, treffliche Vasallen.« Während jene Gefahr für ihr Leben fürchteten, brachte er den Inhalt ihrer Worte zur Ausführung, nahm alle Verschwörer aus der Mitte der Lebenden hinweg und verlieh die vorher von jenen Unfruchtbaren eingenommenen Plätze (*ab infructuosis loca*) seinen Getreuen, damit sie wüchsen und sich ausbreiteten (*crescendi et se extendendi causa*).

Die Technik, Botschaften auf diese Weise geheim zu vermitteln, nennt man »Steganographie«. Anders als in der Kryptographie, bei der ein Aussenstehender zwar weiss, dass eine verschlüsselte Information vorliegt, aber den Code nicht kennt, rechnet der Absender beim Steganogramm damit, dass Nichtbefugte gar nicht merken, dass die übermittelten Daten einen anderen Inhalt haben als den offensichtlichen, aber belanglosen.

Der König (Notkers König) versteht die Metapher vom Unkraut, das auszureissen ist, damit die Nutzpflanzen gedeihen, sofort. Im Gegensatz zu den nichts ahnenden Boten hat er ja eine bestimmte Erwartungshaltung bezüglich der Antwort. Und bei der Deutung des Bildes hilft dessen biblischer Ursprung. JESUS erklärt: *Der Acker ist die Welt. Der gute Same sind die Kinder des Reiches. Das Unkraut sind die Kinder der Bosheit. Der Feind, der sie sät, ist der Teufel. [...] Gleichwie man nun das Unkraut ausjätet und mit Feuer verbrennt, so wird es auch am Ende dieser Welt gehen* (Matthäus 13,38ff.) – Noch WALTHER VON DER VOGELWEIDE wird (vor 1217) in einem politischen Spruch den Fürsten mit diesem Gleichnis mahnen, den Hofstaat zu pflegen: *Si bæse unkrüt dar under, daz breche er üz besunder [...] und merke ob sich ein dorn dar breite* (L. 103,13ff.)

Eine ähnliche Geschichte erzählt LIVIUS (ca. 59 vor bis ca. 17 nach Chr.): Der (legendenhafte) L. Tarquinius Superbus hat seinen Sohn Sextus Tarquinius in die von den Römern belagerte Stadt Gabii geschickt, der sich dort als Überläufer ausgibt. Dieser macht sich beliebt und wird von den Bürgern von Gabii zum Feldherren gewählt. Nun weiss er nicht weiter und sucht Rat bei seinem Vater. Er schickt dazu einen Boten nach Rom, der bei ihm Instruktionen einholen soll. Der schlaue Vater misstraut aber dem Boten. Er geht in dessen Gegenwart nachdenklich im Garten des Palastes auf und ab und schlägt mit einem Stecken Mohnköpfe ab.

Der Bote kehrt scheinbar unverrichteter Dinge nach Gabii zurück und berichtet, was er gesehen hat. Dem Sohn Sextus wird sofort klar, was sein Vater ihm mit den wortlosen Andeutungen (*tacitis ambagibus*) rät, und er schaltet die in Gabii herrschende Führungsschicht aus. (»Ab urbe condita« I, 54) 

Literaturhinweise

Notker der Stammler, Taten Kaiser Karls des Großen (Notkeri Balbuli Gesta Karoli Magni imperatoris), hg. von Hans F. Haefele, Berlin 1959 (Scriptores rerum Germanicarum, Nova series 12). – Deutsche Übersetzungen: Wilhelm Wattenbach, Berlin 1877 (Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit. Neuntes Jahrhundert, Bd. 13) – Reinhold Rau, Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte III, Darmstadt: WBG 1960.

Vgl. auch die Hinweise in der vierten Miniatur.

Sigurd Abel / Bernhard Simson, Jahrbücher des Fränkischen Reiches unter Karl dem Großen, Bd. 2, S. 789–814, Leipzig: Duncker & Humblot 1883; S. 39–47 zur Verschwörung Pippins.